

Anzeiger für das Havelland.

Spandauer Anzeiger.

Erscheint jeden Abend 4 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Bezugspreis monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2 M., durch die Post 2,25 M.

Inserate die Zeilzeile 20 Pf., für Spandauer Inserenten 15 Pf.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.
Beilagen 30 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Post.
Verantwortlicher Redakteur: Th. Gütlich in Spandau. Verlag und Druck der Hoff'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 290.

Spandau, Mittwoch, den 11. Dezember 1907.

49. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 10. Dezember 1907.

In dieser Woche beginnt die Beratung der Etats für den nächstjährigen Stadthaushaushalt; sie sind von den einzelnen Zweigen der städtischen Verwaltung fast sämtlich aufgestellt; durchweg weisen sie in der Ausgabe gegen das laufende Jahr nicht unerhebliche Erhöhungen auf; besonders erfahren die Ausgaben für das Schulwesen wieder eine wesentliche Steigerung.

Um die Stelle des Polizei-Inspektors sind 54 Bewerbungen eingegangen; der Termin zur Einreichung von Meldungen war am 1. Dezember abgelaufen. Gegenwärtig findet die Sichtung der einzelnen Bewerbungen statt.

Der Anschluß des Stadtteils Ronnendam an die städtische Gasanfrage ist neuerdings in Aussicht genommen worden, da die Aktiengesellschaft Siemens & Halske beabsichtigt, von dem Spandauer Werk Gas zu entnehmen. Ihr Verbrauch wird auf etwa 1 Million Kubikmeter im Jahre geschätzt.

Für das Jahr 1908 hat die Polizeidirektion folgende Ausnahmetage von der Winterruhezeit und dem Neumohrs-Gadenschuß festgesetzt: 3 Tage vor Ostern, 3 Tage vor Pfingsten, 7 Werktage vor Weihnachten, 1 Tag vor Neujahr.

Die Serwisgelder für den Monat November sind am 12. und 13. Dezember, vormittags von 8 bis 12 Uhr, bei der Stadthauptkasse in Empfang zu nehmen.

Die vor etwa 14 Tagen in die Havel gestürzte Dampfmaschine der Braunschweiger Zementfabrik ist heute vollständig gehoben worden; wegen des großen Gewichtes wurden die Bestandteile, zuerst die Dampfmaschine und dann der Kessel mit dem Holzgerüst, einzeln auf Land geschafft. Einige Tage erfordert nun noch die Neuaufstellung und die Wiederherstellung der Betriebfähigkeit der Maschine; am nächsten Montag soll sie wieder in Verwendung genommen werden. Zum Transport der Beton-Spundpfähle von dem Ort der Fabrikation nach der Verwendungsstelle wird jetzt ein kleiner Schleppdampfer auf der Havel verwendet.

Der Handwerkerverein veranstaltete gestern in Savades Kaiserfelsen seinen letzten Vortragsabend in diesem Jahre. Vortragender war Herr Lehrer Kriebel, der über seine Mittelmeerfahrt, die er während der Sommerferien unternommen hatte, sprach. In anschaulicher, fesselnder Weise schilderte er die Naturerscheinungen und Lebensverhältnisse, das Leben und Treiben der Bevölkerung in den Städten und Ortschaften, die auf dieser 21 Tage währenden Fahrt besucht wurden: Marzelle, Barcelona, Palma auf Mallorca, Algier, Tunis, Palermo, Taormina, Neapel, Capri, Civitavecchia, Rom, Vico, Monte Carlo, Nizza und Genua.

Am Sonntag wurde eine Pflegschaftsfahrt des Märkischen Provinzial-Museums unter Führung des Geheimen Regierungsrats Friedel nach Tiefwerder und Wichelwender unternommen. Es waren 9 Herren erschienen, die sich zunächst in die Wohnung des Gemeindevorstehers von Tiefwerder, des Herrn Weiß, begaben, um dort verschiedene Altertümer zu besichtigen. Besonders Interesse erregte die von Herrn Weiß sorgsam aufbewahrte Sammlung von Original-Altunden, deren älteste aus dem Jahre 1409 stammt und von Markgraf Jobst von Böhmen ausgeht. Frau Weiß legte zwei interessante geblümte Tücher (Kopfs- und Brusttücher) vor, die wahrscheinlich aus der Zeit stammen, in der die wendischen Vorfahren noch auf dem Riez zu Spandau wohnten und ihre eigenartige Volkstracht hatten, die sich bei den Volksfesten in Spreewald stellenweise noch heute findet. Frau Mahlkopf zeigte sodann den berühmten reich behauerten Stern, der früher bei den Weihnachtsmützen vorangetragen wurde. Er ist aus einem Stiele von etwa 50 Zentimetern Durchmesser hergestellt. Der Innenraum des Stiebes wird durch fünfliche Blumen ausgefüllt; am Ende ausgefallene Spitzen aus Wappe stellen die Strahlen des Sterns dar, dessen hölzerne Achse durch eine senkrechte Stange geht und durch eine Schnur in drehende Bewegung versetzt wird. Auch das Beutel, welches einer der 3 Könige in der Hand trug, sowie die aus Wappe gebildeten Kronen der heiligen 3 Könige wurden gezeigt. Nach Besichtigung des Tübberfischen Hauses, das bekanntlich noch eine Inschrift aus dem Jahre 1817 trägt, begaben sich die Teilnehmer der Exkursion direkt nach Wichelwender, um die Dammschüttung im Stöbensee zu besichtigen. Auf dem Wege dahin fand man zwei Nester mit schönen Heringseibenschildungen. Die „Heringseiben“, die in der Entfernung Krähennestern nicht unähnlich sehen, sind kanthafte Bildungen, die wahrscheinlich durch parasitische Pilze hervorgerufen werden. Sie kommen außer auf der Kiefer noch vor auf Nichten, Tannen, Eichen, Birken, Weiden und Nadelbäumen, eiförmigen Kastanien und verschiedenen Gartenbäumen (Pflaumen, Kirichen) und anderen Bäumen und Sträuchern, sind jedoch nicht mit den Mittelbildungen zu verwechseln, die ebenfalls nicht selten in der Havel gefunden werden. Von den gewaltigen Sandmassen, die bei der Dammschüttung im Stöbensee verbraucht wurden, kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß der feste Untergrund im Stöbensee erst in einer Tiefe von annähernd 29 Metern gefunden wird. Die längsten Baumstämme, welche die Havelwälder Holzbrücke tragen, erreichen bei der Durchfahrt nur eine Tiefe von 22 Metern; sie stecken also nur im Wasser und stehen nicht auf festem Boden. Gewaltige Schlammrassen haben die Sandschüttungen zu beiden Seiten des Damms emporgeworfen. Wie bedeutend der ausgedehnte Druck sein muß, ergibt sich, wenn man bedenkt, daß für die Aufschüttung des Damms rund 900 000 Kubikmeter verschlagen worden sind. Die Aufwehung der Schlammrassen, die wieder durch Wagerung wieder entfernt werden sollen, erinnert an jene natürliche Aufwehung, durch welche am 17. Mai 1807 auf der entgegengesetzten Seite von Wichelwender in der Havel am 1. Pfingstfesttag die sogenannte Pfingstinsel entstand, die später in Haveland verwandelt wurde. Geologisch interessant ist ferner das Gebiet des ehemaligen „Kaisers Sees“ zwischen Tiefwerder und Wichelwender. Auf den meisten Stellen findet sich dort noch ein großer See eingezeichnet, der aber in Wirklichkeit fast ganz „verlandet“ ist, wozu in erster Reihe die

Syreeregulierung zwischen Charlottenburg und Spandau beigetragen hat, wodurch dem Esgraben und somit auch dem Faulen See der Zutritt zum guten Teil abgeschnitten wurde. Ursprünglich hatte der See eine Größe von 50 000 Quadratmetern. Wo man noch vor 50 Jahren im leichten Kahn dahinfuhr und des Regens auswar, da erntet man jetzt Heu. Gewaltig und hervorleuchtend sind die Veränderungen gewesen, welche das Landschaftsbild bei Tiefwerder und Wichelwender in letzter Zeit erlitten hat, man darf wohl sagen „erlitten“; denn Tiefwerder hat durch den Verlust seines Sees an landschaftlicher Schönheit nichts gewonnen, Wichelwender aber durch die Dammschüttung direkt verloren; am meisten zu bedauern sind jedoch die Verwüstungen, welche der Durchbruch der Döberitzer Heeresstraße für Wichelwender mit sich brachte.

Die hiesige Mehl- und Getreidefirma Holzmann & Ponus hat sich dem „Verl. Verl.-Cour.“ zufolge für zahlungsunfähig erklärt. Die Passiva werden auf etwa 100 000 M. geschätzt. Eine Reihe Berliner Firmen ist an der Zahlungs-einstellung beteiligt.

Auf der Brandstelle in der Ritterstraße, wo vor mehreren Monaten nachts ein altes Hintergebäude des Eckgrundstücks Potsdamer Straße 36 durch Feuer zerstört wurde, ist jetzt mit der Errichtung eines kleinen Neubaus begonnen worden. Das Trennstück, auf dem der Brand stattgefunden hat, ist von dem Stammgrundstück abgezweigt und verkauft worden; der neue Eigentümer läßt es bebauen. So wird nun eine Lücke in der Häuserreihe an dieser Seite der Ritterstraße wieder ausgefüllt. Hier ist noch das Eckgrundstück an der Judenstraße, das durch Abbruch des alten, baufälligen Hauses freigelegt worden ist. Dieses hat, wie erinnerlich sein dürfte, ein hiesiger Einwohner im Versteigerungstermin von der Stadt, die es zwecks Verhöhenung des Straßenschildes erworben hatte, als Weißbietender erstanden mit der Absicht, auf der winzigen Parzelle einen Neubau aufzuführen zu lassen. Dies Vorhaben ist ihm offenbar leid geworden, denn nachdem er den Abbruch bewilligt hat, ist er beim Antritt um Rückgängigmachung des Kaufs und Herausgabe der hinterlegten Kaution angekommen. Das Grundstück wurde jedoch abschlägig beschieden; die Parzelle wird nun wohl bis auf weiteres unbekannt liegen bleiben.

Einem nicht ungeschicklichen Fußweg bildet der westliche Teil der Hamburger Straße von der Fabrik von Denslein & Koppel bis zur Grenze. Als im Sommer mit der Verlegung der Kanalisationsröhre begonnen wurde, wurden diese in den früheren Gräben verlegt und die Entwässerungsröhren aufgemauert, die Kanäle aber mit Bohlen abgedeckt. Seit einigen Wochen sind aber von drei Schächtern die Bohlen verschunden, — wahrscheinlich sind sie entwendet worden, — so daß die Schächte jetzt offen daliegen. Bei trockener Witterung bemerkt jeder den daneben hinfließenden Fußweg, bei Regenwetter aber bleibt das von der Straße abfließende Wasser auf dem Wege stehen, weil es nicht mehr, wie früher, in den jetzt zugeschütteten Gräben ablaufen kann. Aus diesem Grunde wird der höher liegende Teil, in dem die Mähre und die Einfahrtschächte sich befinden, benetzt. Dabei kann es leicht passieren, zumal des Abends, da die Straßenbeleuchtung bis hierher nicht reicht, daß jemand in einen der offenen Schächte hineinfällt.

Am Sonntag ist der Biarrenbändler und Schriftsteller August Kuhnert aus Berlin-Moabit hier vom Tode überrascht worden. Er war mit seiner Frau nach hier gekommen, um seinen in der Wichelwender Straße 23 wohnhaften Schwager zu besuchen. Kaum hatte er den Straßenbahnwagen verlassen, als er unwohl wurde; in schwerem Zustand wurde er in die Wohnung seines Schwagers gebracht. Dort ist er einem Herzschlag erlegen. Der Verstorbene hatte sich namentlich als lyrischer Dichter betätigt und als solcher auch schon hiesige Erfolge zu verzeichnen gehabt.

In der letzten Zeit wurde der Stadteil Klosterfelde durch Unheftigkeit, die nachts im Westen trieben, stark beunruhigt; es wurden Krachen, einmal auch die wertvolle Spiegelreflektoren eines Gaslaternen, zertrümmert. Gaslaternen beschädigt und auch sonst viel Schaden anrichtend. Jetzt ist es endlich gelungen, als die Täter zwei beim Aufbau beschäftigte russische Arbeiter zu ermitteln; sie sind, da sie wegen ihrer fremden Nationalität staatsverwändig sind, in Haft genommen worden; zu ihrer Vernehmung muß, da sie nur unzureichend Deutsch verstehen, ein Dolmetsch herangezogen werden. Es ist bereits festgestellt, daß in derselben Nacht, wo die Unheftigkeit in der Staaken Straße ein Schaulustiger zertrümmerte, auf der Strecke der Lehnert Bahn in dieser Gegend der feineren mitgeteilte Eisenbahnzug verunfallt worden ist; man fand mitten auf den Schienen alte Schwellen und Hindernisse, die geeignet waren, einen Eisenbahnzug zu gefährden. Schon damals entstand der Verdacht, daß die Verbringung der Gaslaternen und der Frevel auf der Eisenbahn wohl von denselben Personen vollführt seien. Die Untersuchung gegen die beiden Russen wird nun auch in bezug auf den Eisenbahnzug angeschlossen.

Wegen Betrugs war der Maaner August G., der am 9. April 1905 von einem Restaurateur dessen am Weihnachtstage gelegene Restauration gekauft hatte, dem hiesigen Schöffengericht am 9. Oktober zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Gegen das Urteil legte er Berufung ein, und die Strafkammer des Berliner Landgerichts III. erklärte, wie er uns mitteilt, auf Grund der erneuten Beweisaufnahme unter Aufhebung des Urteils erster Instanz auf Freisprechung. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Der Unterstützung wohl bedürftig ist der erblindete Veteran August Dietrich, jetzt Lindenauer 25, I. wohnhaft. Er hofft, daß mildtätige Herzen ihm auch in diesem Jahre wieder eine Weihnachtsfreude bereiten werden.

Vom Vorstand des „Zentralverbandes der deutlichen Uhrmacher“ wird folgende Warnung vor dem Ankauf minderwertiger Uhren erlassen: Jetzt zur Weihnachtszeit werden in Anzeigen und Preislisten dem Publikum unter den verlockendsten Versprechungen Uhren zum Kauf angeboten. Größtenteils sind die dabei angepriesenen Uhren, die als „Königsuhren“, „Wunderwerke der Technik“ usw. bezeichnet werden, besonders für den teillamhaften Vertrieb durch Versand-

geschäfte hergestellt. Wie die Erfahrung gelehrt, sind alle Zusicherungen wie: „Nichtpassendes wird antstandslos zurückgenommen“ nichts weiter als Schwindel und nur darauf berechnet, das leichtgläubige Publikum um so leichter zu täuschen. Auch die langen Garantiezeiten stehen nur auf dem Papier. An eine reelle Erfüllung einer Garantie kann nicht gedacht werden, da die Inhaber dieser in- und ausländischen Versandgeschäfte größtenteils Spekulanten sind, die von dem Wert einer Uhr nicht die geringste Ahnung haben und die es nur auf den Geldbeutel Leichtgläubiger abgesehen haben. Wer sich vor schweren Enttäuschungen bewahren will, soll sich beim Kauf einer Uhr, deren Wert von einem Laien nicht beurteilt werden kann und wo eine Täuschung durch ein glänzendes Äußeres sehr leicht ist, an einen ortsanfässigen Fachmann wenden, der gewiß Uhren in besserer Qualität zu denselben Preisen liefern kann. Nur der gelehrte Uhrmacher ist in der Lage, seinen Verpflichtungen nachzukommen, und er hat naturgemäß auch das größte Interesse daran, seine Kundschaft dauernd zufriedener zu stellen.

Aus der Provinz.

Ein schweres Verbrechen ist in der Nacht zum Montag auf der Chaussee zwischen Berlin und Vernaun verübt worden. Der 40 Jahre alte Kammerjäger Gustav Tiege wurde von drei Wegelagerern überfallen, schwer verletzt und vollständig ausgeraubt. Er erhielt einen gefährlichen Stich in die Stirn. Tiege sowohl wie einer der Wegelagerer, den der Ueberfallene bei seiner Gegenwehr schwer verletzt hatte, wurden nach dem Krankenhaus in Vernaun gebracht. D. erhielt in dem Krankenhaus die erste ärztliche Hilfe. Den beiden andern Verbrechen ist die Polizei bereits auf der Spur.

Ein unglücklicher dreifacher Einbruch ist in Cbeekswalde verübt worden. Am Sonnabend, kurz nach Mitternacht, drangen ins dortige Amtszimmer einige hiesige eine Anzahl Einbrecher ein und erbrachen die in der Mitte des Gefängnisabteilung liegenden Geschäftsräume des Gefängnisinspektors. Die Diebe durchsuchten in dem Zimmer alle Behälter nach Geld und Wertgegenständen und machten reiche Beute. Sie arbeiteten so sicher, daß von dem Einbruch trotz der Bewachung nichts bemerkt wurde. Es fehlt von ihnen bis jetzt jede Spur.

Infolge falscher Weichenstellung entgleiste Sonntagabend 11 1/2 Uhr ein mit zwei Lokomotiven bespannter Güterzug auf der Frankfurter Strecke kurz hinter Station Guben. Eine Maschine des Güterzugs fuhr auf ein totes Geleise, riß den Bremsbock weg und glitt die Böschung hinunter, sich tief in das Erdreich eingrabend. Die zweite Maschine fuhr mit beiden Vorderrädern aus dem Geleise. Es ist glücklicherweise niemand verletzt. Der Materialschaden ist nicht erheblich.

Im Weisem vier Kinder, von denen das älteste acht Jahre alt ist, hat sich in Forst i. L. am Sonnabend der Weber Paul Leopold, ein 29-jähriger Mann, erhängt. L. sagte, wie das „Forster Tagebl.“ berichtet, seinen Kindern: „Gute Nacht!“, legte sich einen Strick um den Hals und klappte sich am Weisem auf. Die Kinder wußten nicht, was der Vater tat. L. war ohrenschallend. Eine ihm zugebilligte Invalidentenrente wurde ihm jetzt wieder entzogen. Zudem war der Mann arbeitslos. Aus Gram machte er seinem Leben ein Ende. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Als der Arzt kam, war der Tod bereits eingetreten.

Sprechsaal.

Geehrte Redaktion!

Der Entwurf der neuen, für das ganze Reich einheitlichen Radfahrordnung hat, abgesehen davon, daß er das Ausweichen und Nichtsfahren anderer Fußwerke nicht genügend regelt, noch andre Mängel. Zunächst gibt er den städtischen Polizeiverwaltungen das Recht, bestimmte Straßen für den Radverkehr zu sperren, vergißt aber, zu bestimmen, daß dies durch Anschläge bekanntgemacht sein müßte. Dies würde doch der Verunstaltung entsprechen, denn wie soll der Radler ahnen, welche Straßen in einer ihm fremden Stadt gesperrt sind? Es entspräche aber auch dem in andern Fällen allgemein geübten Brauch, mit einer Strafe für den Wagenverkehr in einer bestimmten Richtung abzuwehren, so daß die Aufschrift: „Einfahrt verboten“; soll eine enge Strafe nicht mit Wagen mit überhöhter Ladung besahren werden, so fehlt eine entsprechende Aufschrift ebenso wenig, wie wenn Straßen nur mit einer bestimmten Höchstlast besahren werden dürfen. Keinem wird zugemutet, daß er solche Dinge „ahnt“, nur dem Radfahrer, den, wenn er ahnungslos ein ihm unbekanntes Verbot übertritt, strafs der Verdamm am Wackel hat. Hier schaff der Entwurf, wenn er so bleibt, ungleiches Recht. — Sodann sollen vom 1. Januar ab die Radlaufglocken wegfallen. Eine sehr seltsame Bestimmung, die nur übertriebener Nervosität ihre Entstehung verdanken kann. Zu einer Zeit, wo Straßenbahnwagen und Automobilhupen einen wahren Höllenlärm aufhören, soll der Schall der Radlaufglocken zu laut sein. Dabei sind diese die einzige Möglichkeit, den Straßenlärm wirklich sicher zu durchdringen, so daß sie eigentlich als einzig vorschrittmäßige schon im Interesse der Fußgänger zugelassen sein müßten. Sie sind aber auch für den Radfahrer zu seinem eignen Schutze gegen die so oft viel zu schnell und lehrhaft um Ecken biegenden Automobile sehr vorzuziehen, denn sich einem aus einer Querstraße her nähernden Automobil bemerkbar zu machen, gibt es kein andres Mittel als die helltönende Radlaufglocke. Sehr bedauerlich daher, daß man sie dem Radler nehmen will. Vielleicht läßt sich das noch verhüten. Dr. A.

Bereinskalender.

Für hiesige Vereine Seite 10 ff., für auswärtige Vereine Seite 40 ff.)
Nachdruck „Wochenschrift“. Jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Ver-
sammlung bei Maase, Falkenhagener Straße 18.
Diese Nummer ist 8 Seiten stark.